Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk., monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland".
„Deutsche Mode und Handarbeit".
„Handel u. Wandel".
„Spiel u. Sport".
„Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 39. Sonntag, den 14. Mai 1911. 4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 13. Mai.

*— In der N. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung zu Marburg in Hessen ist eine neue erweiterte Auflage der Heimatkunde der Provinz Hessen-Nassau von Rektor C. Heßler erschienen, der Verfasser hat sich bemüht, der Jugend ein anschauliches Bild von unserer engeren Heimat zu geben. Die Heimatkunde von Heßler bietet besonders Hinweise auf das, was unserem Bezirke in so reichem Maße noch eigen ist und dessen Erhaltung angestrebt wird. Auf die Trachten, Bauweise, auf alte Bau- und Kunstdenkmäler, auf malerische Ansichten ist besonders Rücksicht genommen. Der Preis des Werkchens beträgt 60 Pfg.

*. **Kehrenbach.** Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Herrn A. Wolf hierselbst ist erloschen.

§ **Binsförth.** Auf eine 6jährige Amtsdauer als Schöffe für die hiesige Gemeinde wurde Herr Wilhelm Laus 1 bestätigt.

△ **Melgershausen.** Am 21. Mai d. J. begeht der Turnverein „Gut Heil" das Fest der Fahnenweihe.

Melsungen. Die Bäckerinnungen Kurhessens halten am 16. u. 17. Mai hierselbst ihren Bezirkstag ab. Ueber den von der Marburger Bäckerinnung gestellten Antrag über den Erlaß eines Backverbotes von Sonnabend Abend bis Sonntag Abend wird Bäckermeister Keßler-Marburg berichten.

Cassel. Dem Regierungsrat a. D. Ernst von Unruh ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Soutra. In dem Garten eines hiesigen Einwohners war der Stamm eines Obstbaumes mutwilliger Weise beschädigt worden. Zur Ermittelung des Täters holte man den Polizeihund „Lotte" herbei, der, nachdem er an dem beschädigten Baum und an den Fußstapfen Witterung genommen, zur Wohnung eines hiesigen Einwohners lief. Hier nahm er die Spur zum Schlafzimmer auf und sprang auf das Bett, welches kurz vorher der achtjährige Sohn verlassen hatte. Dieser befand sich in der Schule; er wurde verhört und gestand, die Tat mit einem Messer verübt zu haben.

Fulda. Nach Beschluß der beiden Körperschaften hat die Stadt anläßlich des 40. Jahrestages des Friedensschlusses zu Frankfurt a. M. an etwa 50 Veteranen, deren Jahreseinkommen 1200 Mark nicht übersteigt, je 30 Mark als Ehrengeschenk ausgezahlt.

Maiennachtszauber.

Auf einsamer Bergeshöh' mußte ich rasten.
Mich bannte ein Anblick wunderbar.
Weit weg von des Lebens Treiben und Hasten,
Weit weg von der Menschen gefühlloser Schar,
Da durft' ich bewundern jene gekrönte
Ewig gepriesene Schöpfertat.
Der Zauber der Maiennacht hielt mich gefangen,
Und machte die dürstende Seele satt.

Ein leiser Hauch weckte schlummernde Wipfel,
Zu stillem Rauschen; ich wähnte Gesang.
Bekannte Weisen die Nacht durchbrausten.
„Der Mai ist gekommen." Mir war's als erklang
Das süße Lied aus weiter Ferne
Von Engelslippen, so lieblich, so zart.
Unsägliche Wonne zu lauschen, zu lauschen,
Gefesselt von des göttlichen Augenblicks Macht.

Und sieghaft aus düst'rer Wolken Schleier,
Gebietend vertreibend das Dunkel der Nacht,
Brach Mondschein hervor in seltener Fülle.
Und vor mir erschloß sich des Tages Pracht.
Entzückte bei Tag mich schon grünendes Prangen,
Jetzt schien die Natur noch in schönerem Kleid. —
Jetzt wirkte noch mächtiger „Maienzauber."
Es jauchzte das Herz in seliger Freud.

So stand ich sinnend auf einsamer Höh'.
Tief unten lachte ein göttliches Bild.
Hoch über mir rauschten die Bäume des Haines,
Und mich umhüllte ein grünend Gefild.
Und da ich so traumversunken genieße
Die selige Wonne des Augenblicks,
Da tönte herauf aus des Tales Grunde
Ein göttlicher Sang übersprudelnden Glücks.

Und die Stille durchbrauste die holde Weise,
Aus jubelnden Kehlen erklang sie mit Macht
Die göttliche Kunde: „Der Mai ist gekommen."
„Der Mai ist erschienen, das Leben lacht." H. S.

Vermischtes.

* Am Mittwoch in den frühen Morgenstunden hat in der Jungfernheide bei Berlin ein Duell zwischen dem Offizier a. D. und Maler Wilhelm von Gaffron und dem Freiherrn Oswald von Richthofen, Reserveoffizier im 2. Gardeulanenregiment stattgefunden. Beim zweiten Kugelwechsel sank v. Gaffron in die Brust getroffen nieder. Er wurde nach dem Paul Gerhard-Stift gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb.

* Eine Steuerhinterziehungsaffäre, bei der Millionen in Frage kommen, beschäftigt zur Zeit die Oeffentlichkeit. Die Erben des verstorbenen Reichsrates Ritter Dr. v. Klemm sollen jetzt eine Steuerstrafe von 3 600 000 Mark bezahlen. Dr. von Klemm, der in Ludwigshafen wohnte, soll durch 11 Jahre ein Vermögen von vier Millionen, vorher 9 Jahre lang ein solches von 2¼ Millionen versteuert haben, während er von Rechtswegen 11 Jahre lang 40 Millionen und vorher 32 Millionen hätte versteuern müssen.

Neueste Nachrichten.

Köln, 12. Mai. In der Wahner Heide wurden während einer Truppenübung drei Soldaten vom Blitz getroffen, zwei wurden getötet.

Duisburg, 12. Mai. Beim Baden in der Alten Emscher ertranken im benachbarten Neumühl zwei Knaben von 12 und 13 Jahren.

Eßlingen, 12. Mai. In der Heilanstalt Kennenburg ist heute früh der Chef des Verlages Bädecker, Herr Karl Bädecker, gestorben.

Das Wandern.

In der Jetztzeit, wo bei dem herrlichen Frühlingswetter alles hinausströmt in die schöne Gotteswelt und jeden Tag Wallfahrten in die Blütenherrlichkeit gemacht werden, dürfte es sich wohl erübrigen, zur Beherzigung guter Fußgänger auch einmal etwas über das Wandern zu sagen und dabei mit einigen Regeln über diesen gesunden Betätigungstrieb aufzuwarten. Das Wichtigste ist, mit geringer Kraftanstrengung zu beginnen und die Leistungen allmählich steigern. Der Wanderer muß möglichst früh auffstehen, damit er zwischen 5 und 6 Uhr morgens fortgehen kann. Es empfiehlt sich, um 10½ Uhr Rast zu machen und erst dann wieder aufzubrechen, wenn sich die Mittagsglut gelegt hat. In einer Stunde kann ein guter Fußgänger, ohne sich anzustrengen 5 Kilometer zurücklegen. Macht man nach einigen Uebungstagen vormittags und nachmittags je eine Fünfstundenwanderung, so kann man täglich 45 bis 50 Kilometer zurücklegen. Bei der Besteigung eines Berges ist es ratsam, langsam zu gehen, der langsame Steiger wird stets den hastigen überholen. Auf gutem Bergweg kann man in der Stunde bequem 300 Meter zurücklegen. Ein verbreiteter Fehler besteht darin, beim Bergsteigen zu rauchen, zu sprechen oder gar zu singen. Das muß unterbleiben, was der Bergsteiger an Atem in der Brust hat, braucht er für den Marsch. Wer sprechen will, soll während des Sprechens stehen bleiben. Stellt sich Herzklopfen ein, dann ist es unbedingt erforderlich, langsamer zu gehen. Wer den Warnungsruf des Herzens unberücksichtigt läßt, kann sich leicht Herzerweiterung zuziehen, an der er lange zu leiden hat. Um Kopfschmerzen zu vermeiden, empfiehlt es sich, im Sonnenbrande ein weißes Nackentuch zu tragen. F. T.

Wer einen trockenen Lagerraum frei hat, kann ihn nicht besser ausnutzen als durch Einlagern seines Herbstbedarfes an Thomasmehl, denn beim Bezuge im Monat Mai werden im Durchschnitt 23½ Mark per Doppelwaggon von 10 000 Kilo gegenüber dem Herbstbezuge erspart. Steht kein Lagerraum zur Verfügung, so kann man ruhig auch schon jetzt das Thomasmehl auf die Felder ausstreuen, die man eigentlich erst im Herbst damit düngen wollte, auch wenn sie bereits mit einer Halm- oder Hackfrucht bestellt sind. Es ist ja gerade einer der großen Vorzüge des Thomasmehl: Je zeitiger es in den Boden kommt, desto sicherer ist seine Wirkung.

Wetterbericht.

Am 14. Mai. Im Westen stellenweise Gewitter, ziemlich heiteres, trockenes, etwas kühleres Wetter.
Am 15. Mai. Trocken, ziemlich heiter, Nacht kühl, am Tage ziemlich warm.
Am 16. Mai. Ziemlich warm, vielfach heiter und trocken, Gewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Mai 1911
(Cantate.)

Gottesdienst in Spangenberg:
Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Zieske.
Nachm. ½2 Uhr: Pfarrer Schönewald.
In Elbersdorf:
Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Zieske.
In Schnellrode:
Vorm. ½10 Uhr: Pfarrer Schönewald.

Königl. Oberförsterei Spangenberg
verkauft am **Mittwoch, den 17. Mai d. Js., von vormittags 10 Uhr** ab in dem **Bertram**schen **Saale** in **Spangenberg**
Eichen: 200 rm Reis,
Buchen: 131 rm Scheit, 290 rm Reis,
Kiefern: 60 rm Knüppel.

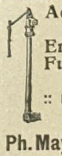
Im Laufe nächster Woche treffen
Prima Speisekartoffeln
a Zentner Mk. 3.60
ein. Kaufliebhaber wollen vorher bei **Carl Bender, Conrad Schmidt** und **Adam Krug** bestellen.

Neue Speisezwiebeln
sind eingetroffen bei
Levi Spangenthal.

Bienenpavillon,
sowie **gußeiserne Honigschleuder**
verkauft **Heinrich Groh,**
Eubach.

Persil
Gut und billig
waschen Sie nur mit dem beliebten, selbsttätigen, unschädlichen
Waschmittel
Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Auf sofort ein jüngeres, besseres
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.


Ackergeräte, Cultivatoren, Walzen, Saemaschinen, Ernte- u. Dreschmaschinen, Futterbereitungsmaschinen, Jauchepumpen
:: mit schmiedeeisernen Röhren ::
empfehlen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Tüchtige Vertreter erwünscht

Neu erbautes Wohnhaus
für 2 Familien, in industriereicher Gegend, zu verkaufen. Post- u. Bahnstation. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Briefpapier und Kuverts,
zu haben bei **Carl Thomas.**

Vierzig Jahre Frieden.

Am 12. Mai 1871 trat Bismarck in den Reichstag und es war ein erhebender Augenblick, als sich die Abgeordneten wie auf ein verabredetes Zeichen schweigend von den Plätzen erhoben. Der greise Recke war in jenen Tagen aus einem großen Ereignis in das andre gestürzt worden, erschüttert hat ihn nichts so, als diese schweigende und doch so beredte Anerkennung der Vertreter des Volkes. Und dann hielt er seine

große Rede über den Friedensschluß,

der zwei Tage vorher (am 10. Mai) in Frankfurt a. M. endgültig zwischen ihm und dem damaligen französischen Minister des Auswärtigen, Jules Favre, unterzeichnet worden war. Unter atemloser Spannung des Hauses wies Bismarck auf die Besorgnisse hin, die er noch bei seinem Eintreffen in Frankfurt a. M. gehegt hätte, er rechtfertigte seine Haltung gegenüber den Franzosen, die (als Folge des Krieges und der aufzubringenden Kriegsentschädigung) die Zölle erhöhen und alle Handelsverträge, also auch den mit Deutschland, kündigen wollten. Mit flammenden Worten wies der Kanzler darauf hin, daß er dieses Recht zugestehen mußte, wollte er

eine Demütigung Frankreichs

vermeiden. Zum Schluß sagte er: „Wir haben unsre Grenzen durch die Landesabtretung (Elsaß-Lothringen) gesichert, wir haben unsre Kriegsentschädigung so weit gesichert, wie es nach menschlichem Ermessen möglich war. Ich habe das Vertrauen, daß es die Absicht der gegenwärtigen Regierung in Frankreich ist, den Vertrag redlich auszuführen, und ich habe die Überzeugung, daß die Kräfte dazu vorhanden sind, und daß die Behauptung, die Kriegsentschädigung (5 Milliarden) wäre von einer unbezahlbaren Höhe, eine unbegründete ist, die von französischen Staatsmännern und Finanzleuten nicht geteilt wird. Ich hoffe zuversichtlich, daß

dieser Friede ein dauerhafter

und segensreicher sein wird, und daß wir der Bürgschaften, deren wir uns versichert haben, um gegen einen wiederholten Angriff sicher zu sein, auf lange Zeit nicht bedürfen mögen." — Acht Tage später wurde der Volksaufstand in Paris niedergeschlagen, und unverzüglich ging die Republik daran, die zersplitterten wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte des Landes zu sammeln. Wenige Jahre nach dem entscheidenden Kriege hatte Frankreich die finanziellen Wunden vergessen, die er dem Lande geschlagen. Eine nur schmerzt noch immer und sie allein läßt diesseits und jenseits immer wieder

starke Zweifel

auftauchen, daß „dieser Friede ein dauernder und segensreicher" sein werde. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben nichts unterlassen, um auch diese letzte Wunde aus dem großen Kriege jenseits der Vogesen vernarben zu machen, ja, in ungewöhnlicher Weise hat Kaiser Wilhelm im letzten Jahrzehnt französische Künstler, Gelehrte und Politiker ausgezeichnet, in der leisen Hoffnung vielleicht, das ganze Volk mit dem Gedanken an die unabänderliche geschichtliche Tatsache zu versöhnen. Ein Blick in die Presse Frankreichs zeigt, daß

alle Friedensarbeit vergeblich

war. Auch die neue Generation wird in dem Glauben aufgezogen, daß ihr Vaterland 1871 von dem deutschen Nachbar vergewaltigt worden ist und immer wieder zeigen Vorkommnisse im Elsaß wie in Lothringen, daß große Teile des französischen Volkes die geheime Hoffnung nähren, die „verlorenen Provinzen" wiederzugewinnen. Die vierzigste Wiederkehr des Friedensschlusses konnte von der deutschen Regierung nicht besser begangen werden, als durch den Versuch, der Bevölkerung Elsaß-Lothringens eine freie Verfassung zu geben, deren Ausbau der Zukunft gehört. Wird man in Elsaß-Lothringen Verständnis für die Forderungen der Zeit haben? Hoffentlich täuscht die Stimmung in dem geschlossenen Landesausschuß über die Stimmung in den Reichslanden. Dann kann man endlich an die Dauer des Friedens glauben, dann erst wird er sich endgültig als segensreich erweisen.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist in Wiesbaden eingetroffen.

* Aus Anlaß der großen Truppenübung, der Kaiser Wilhelm in der Umgegend von Metz beiwohnte, und an der auch eine bayrische Brigade teilnahm, hat der Monarch herzliche Telegramme mit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ausgetauscht. Zu Ehren des Prinz-Regenten soll die neuausgebaute Feste „Orny" den Namen „Feste Luitpold" tragen.

* Kaiser Wilhelm hat schon wiederholt den Wunsch ausgesprochen, das Heerwesen der Schweiz aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Wie nun Züricher Blätter melden, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Monarch den Manövern der Schweizer Truppen im nächsten Jahre beiwohnt.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist in Wiesbaden eingetroffen, um dem dort weilenden Kaiser Vortrag zu halten. Von Wiesbaden aus begibt sich der Kanzler nach Heidelberg, um an der fünfzigsten Tagung des deutschen Handelstages teilzunehmen.

* Der Gesetzentwurf für die Privatbeamtenversicherung liegt zwar im Reichsamt des Innern fertig ausgearbeitet, ist aber vom Bundesrat noch nicht verabschiedet worden. Es scheint sonach nicht mehr der Plan zu bestehen, das Gesetz in der Tagung bis Pfingsten überhaupt noch zur Beratung zu stellen. Auf jeden Fall aber dürfte die Vorlage demnächst der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, so daß in den kommenden Sommermonaten den beteiligten Kreisen ausreichende Zeit gegeben ist, zu allen Einzelheiten Stellung zu nehmen.

* Über die vielumstrittene Frage der Zusammensetzung der Ersten Kammer für Elsaß-Lothringen ist in den vertraulichen Verhandlungen zwischen Regierung und Parteiführern eine Einigung zustande gekommen. Danach soll diese Kammer bestehen aus sechs Vertretern der Landgemeinden (nach dem Entwurf 3), zwei Vertretern der Handwerkskammern (1), vier Vertretern der Handelskammern (2), im übrigen nach den Vorschlägen der Regierung aus vier Vertretern der Städte, fünf Vertretern der kirchlichen Gemeinschaften, einem Vertreter der Universität Straßburg und einem des Oberlandesgerichts in Kolmar. Das sind insgesamt 23 Mitglieder gegen 18 des Entwurfs; dazu kämen dann noch ebensoviele vom Kaiser zu ernennende Mitglieder. — Wenn man auch in parlamentarischen Kreisen nach den letzten Erfahrungen nicht übergroße Zuversicht hat, so glaubt man doch, daß die Parteien an dieser Grundlage der Verständigung nunmehr festhalten werden.

* Einen recht merkwürdigen Beschluß haben etwa 35 Abgeordnete des jetzt durch kaiserliche Verordnung geschlossenen elsaß-lothringischen Landesausschusses gefaßt. Sie haben erklärt, daß sie gegen die Schließung des Landesausschusses Einspruch erheben, die nur erfolgt sei, um der Volksvertretung Schweigen aufzuerlegen. Zum Schluß wird das Volk aufgefordert, der von der Regierung geplanten Verfassung energischen Widerstand entgegenzusetzen. Im Gegensatz zu dieser Äußerung stehen die Veröffentlichungen der Mehrheit der Blätter. Sie billigen das Vorgehen der Regierung, da „der Landesausschuß zu sachlichen Verhandlungen nicht mehr bereit war."

Österreich-Ungarn.

* Die österreichische Kriegsverwaltung beabsichtigt, im nächsten Jahre 60 Flugzeuge für Kriegszwecke anzuschaffen.

Rußland.

* Die Reichsduma hat einen Kredit von vier Millionen Rubel zur Bekämpfung der Cholera und der Pest bewilligt. Man scheint also in Rußland endlich entschlossen, ernste Maßregeln gegen die Seuchengefahr zu treffen.

Amerika.

* Immer ernster lauten die Nachrichten vom mexikanischen Bürgerkriege. Nach mehrtägigem Kampfe haben die Aufständischen die Stadt Juarez eingenommen, nachdem sie Dynamitbomben, die von ihnen vorher in Brand gesteckte Stadt beschleudert hatten. Nach diesen betrübendsten Vorgängen des ganzen Bürgerkrieges ist leider an eine Versöhnung der streitenden Parteien nicht zu denken und die Schlichtung des Streites wird nun wohl Sache der Vereinigten Staaten sein.

Afrika.

* Nach spanischen Blättermeldungen hat Frankreich jetzt an den Grenzen Marokkos und in seinem Innern etwa 44 000 Mann kriegsbereiter Truppen. Daß diese Feststellung die allgemeine Verstimmung in Spanien noch vermehrt, ist klar. Aber auch dort nicht wie Spanien in erster Linie interessierten Mächten muß das Vorgehen Frankreichs im Scherifenreiche Besorgnis einflößen; denn obwohl die Nachrichten aus Fez durchaus beruhigend lauten, wird der Vormarsch der Truppen beschleunigt. Aber das nicht allein: Frankreich sucht durch Anwendung von Gewalt und Eingeborenen eine Kamelreitertruppe zusammenzustellen. Ja, kann denn dieses Vorgehen etwa durch die in der Algecirasakte festgesetzte „Vollmacht" zur Durchführung von Polizeimaßregeln" gerechtfertigt werden? Es wird Zeit, daß die französische Regierung ihre lange angekündigte Antwort endlich einmal erteilt!

Asien.

* Die innerpolitischen Verhältnisse in China drängen die Regierung auf der Bahn des Reformwerks rastlos vorwärts. Durch einen Erlaß der Regierung ist jetzt die für 1914 geplante Eröffnung des Vorparlements auf den 23. Oktober 1911 angesetzt worden.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung wurde am Dienstag fortgesetzt beim § 210 (Wochenpflege). Abg. Hufnagel (kons.) zog den am Montag begründeten Antrag Irl zurück, da ihm Bedenken wegen seiner nötigen Klarheit entstanden seien. Abg. Mugdan (fortschr. Vp.) empfahl freisinnige Anträge zum § 210. Die Vorwürfe des Abg. Dahlb gegen die bürgerlichen Frauen müsse er zurückweisen. Auch sie tun ihre Pflicht als Mütter. Die Abgg. Hausmann (nat.-lib.) und Frhr. v. Gamp (freikons.) erklärten sich gegen alle Anträge. Nach kurzer weiterer Aussprache wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Die §§ 210, 210 a und 211 bleiben unverändert, ebenso unter Ablehnung der üblichen sozialdemokratischen Anträge die §§ 212—217. § 218 ermöglicht die Familienhilfe. Die Sozialdemokraten beantragten obligatorische Vorschriften. Abg. Kunert (soz.) verlangte Mutterschaftsversicherung und bezeichnete die Bestätigung der Kommissionsbeschlüsse durch das Plenum als eine Nichtswürdigkeit. Als Vizepräsident Schultz diesen Ausdruck als ungehörig bezeichnete, wiederholte der Redner die Bemerkung. Darauf wurde er zur Ordnung gerufen. Auch Abg. Hormann (fortschr. Vp.) bezeichnete den Antrag als weit über das Ziel hinausschießend. Er wurde darauf abgelehnt. Bei § 235, der neben den Ortskrankenkassen Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen vorsieht, beantragten die Sozialdemokraten Zentralisation der gesamten Krankenversicherung. Abg. Fegter (fortschr. Vp.) war gegen die Landkrankenkassen, während Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.) der vorgeschlagenen Ordnung zustimmte. Nach kurzer Erörterung wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und einige weitere Paragraphen angenommen.

Der Kaffee-Corner.

16] Roman von Cyrus Townsend Brady.

(Fortsetzung.)

„Sehr einfach, wir werfen all unsern Vorrat gleich auf den Markt," sagte Tillotson.

„Wer soll das tun?"

„Cutter natürlich!"

„Und wenn er's nicht tut? Mir scheint, er hat sich auf eigene Faust auch ein klein wenig in die Sache gemacht."

„So zwingen wir ihn. Ich habe ihn wiederholt gewarnt, derlei zu tun. Er sollte nichts sein als nur ausschließlich der Makler. Hat er sich an seine Instruktion nicht gehalten, so ist es seine eigene Schuld. Er wird den Corner brechen. Dafür stehe ich dir gut."

„Aber womit willst du ihn zwingen?"

Statt aller Antwort griff Tillotson wieder hinten nach seiner Tasche, in der er allerdings nicht, wie Bertie anzunehmen für gut fand, sein Taschentuch hatte, sondern aus der er einen Revolver zog, kleiner als den zwar, den er zu tragen pflegte, wenn er auf Arbeit war, aber doch immerhin groß genug, um jedes Geschäft glatt zu regeln. „Womit?" sagte er. „Damit!"

„Aber kannst du —"

„Ich kann. Der Mann ist physisch ein Feigling. Ich habe ihn wenigstens längst als das erkannt."

„Ich glaube auch," bestätigte Joe auf Grund seiner Wahrnehmungen.

„Ich werde mit ihm in seinem Privatkontor allein sein, und wenn er nicht will, so — so werde ich ihn, wie gesagt, damit zu zwingen wissen."

„Soll ich nicht auch ein klein wenig mitkommen? Hast du für mich gar nichts?" fragte Joe betrübt. „Ich versteh's ja doch auch, mit den Dingerchen umzugehen;" und er holte gleich zwei Revolver andern Kalibers heraus.

Tillotson lächelte.

„O gewiß. Auch finde ich, wird's genug zu tun geben. In dem Augenblick, wo Cutter zu verkaufen beginnt, wird es einen Sturm auf seine Bureaus geben. Man wird ihn, uns, geradezu totschlagen wollen. Und das könnte uns stören. Du mußt also die Leute hindern, in Cutters Zimmer einzutreten, wo ich bin. Willst du das tun?"

„Aber natürlich. Ich will die Kerls in Schach halten, und wenn uns ganz New York über den Hals kommt. Meiner Treu, es ist ja eine Prachtsache, so eine Spekulation. Eine herrliche Sache, Ed, wie ich sie mir nie besser gewünscht habe."

„Um so besser, Joe," und er drückte ihm warm die Hand. „Aber sag', sind denn die Dinger geladen?"

„Pfui, Ed," sagte Johnstone entrüstet. „Dieses Mißtrauen empört mich. Meine Artillerie war noch immer bereit, und was mehr ist, sogar einen Waffenpaß hab' ich genommen."

„Wozu denn?"

„Na, ich dachte mir: besser ist besser, wenn einen so ein Milliardär von der Wall-Street einmal ausrauben will . . ." Und er lachte und lachte, und schüttelte danach E. D. Tillotson nochmals die Hände.

9.

Mr. Cutter hatte sich nach langem Nachdenken entschlossen, mit Tillotson ehrliches Spiel zu machen, und zwar schon deshalb, weil es vorläufig in seinem eigensten Interesse lag. Und Mr. Cunningham Cutter machte immer ehrliches Spiel, so lange er damit auf die Rechnung kam. Anfangs hatte er zwar ganz bedenklich an der Durchführbarkeit des Kaffee-Corners gezweifelt, als Mr. Tillotson ihm aber mitzuteilen für gut fand, was der entscheidende Faktor in dem Geschäft war und er sich durch seine Privatinformationen dann selbst überzeugte, daß eine Blockade der brasilianischen Häfen bevorstand, da waren im Augenblick seine Zweifel behoben, und zwar so, daß er die wiederholten Warnungen Mr. Tillotsons vollständig in den Wind schlug und er sich ganz auf eigene Faust, und zwar in nicht geringem Grade, an den Haussespekulationen beteiligte. Und nicht nur sein eigenes Geld hatte er hineingesteckt, sondern auch jeden Cent, den er sich hatte ausborgen können. Ja, er war sogar weiter gegangen und hatte Depots, die ihm anvertraut waren, angegriffen und zu seinen Zwecken verwendet. Und nun konnte er zweierlei Wege einschlagen. Er konnte entweder ganz zum Schlusse Tillotson an Bertie Livingstone verraten und verkaufen, und sich als Preis dieses Verrates Livingstones Einfluß auf seine Schwester bedingen, oder er konnte Bertie in Verbindung mit Tillotson zugrunde richten, um ihn dann zum selben Zweck wieder auf die Beine zu helfen. Der letztere Weg nun schien ihm der sichere, und darum beschloß er, ihn einzuschlagen.

Cunningham Cutter wußte nämlich nicht, daß Bertie Livingstone nötigenfalls gerade so ein Schuft war wie er selber und hätte nie und nimmermehr geglaubt, daß Bertie je zu einem so gemeinen Manöver die Hand würde bieten können, wie es der Vertrauensbruch und der Verrat eines Maklers seinem Prinzipal gegenüber ist. Hätte er es gewußt, dann wäre die Sache natürlich anders und von vornherein zu ungunsten Tillotsons gewesen. So aber, wie gesagt, wußte er's nicht. Und das war schade.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch im weiteren Verlaufe der Beratung der Reichsversicherungsordnung mit den Bestimmungen über die Betriebs- und Innungskrankenkassen. Die Sozialdemokraten beantragten, die Errichtung neuer Betriebskrankenkassen zu untersagen. Abg. Emmel (ntl.) begründete den Antrag in anderthalbstündiger Rede und bezeichnete die Betriebskrankenkassen als ein Werkzeug der Unternehmer zur Entrechtung der Arbeiter. Abg. Stresemann (nat.-lib.) widersprach dem. Die Betriebskrankenkassen leisten mehr wie die Ortskrankenkassen. Den Ausgleichsantrag Schulz könne er nur empfehlen. Dem schloß sich Abg. Hormann (fortschr. Vp.) an, verkannte jedoch nicht, daß Mißstände bei Betriebskrankenkassen bestehen. Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, der Ausgleichsantrag Schulz angenommen. Die §§ 260—268 (Innungskrankenkassen) wurden nach einigen sozialdemokratischen Reden in der Kommissionsfassung bestätigt. Nach Erledigung weiterer Paragraphen (bis zum § 340) vertagte sich das Haus.

Theaterbrand in Edinburg.

Das Empire-Palace-Theater in der schottischen Hauptstadt Edinburg ist durch einen Brand, der während der Vorstellung ausbrach, zum Teil zerstört worden. Das Feuer wurde auf den hinteren Teil des Gebäudes beschränkt, der zusammenstürzte und acht von den Bühnenangehörigen unter seinen Trümmern begrub. Die Zuschauer konnten das Theater verlassen, ohne daß jemand zu Schaden kam. In wenigen Minuten war der ganze Bühnenraum ein einziges Flammenmeer. Die meisten Darsteller befanden sich in ihren Ankleideräumen, und durch die Flammen wurde ihnen

der Weg ins Freie versperrt.

Unter den Toten befindet sich der berühmte Taschenspieler Laz Lafayette selbst, außerdem wurden noch die Leichen von vier Mitgliedern seiner Truppe festgestellt. Auch Lafayettes Tiere: ein Löwe, ein Pferd und ein Hund, verbrannten. Der Taschenspieler opferte sein Leben für die Tiere, die er liebte. Er war bereits draußen, stürzte jedoch auf die brennende Bühne zurück, um sie zu retten, und kam dabei um. Man fand die verkohlten Überreste der Tiere und neben ihnen verkohlte menschliche Überreste, die nunmehr zweifellos als die des berühmten Schauspieler-Magikers festgestellt sind. Als das Feuer auf der Bühne ausbrach, war die Vorstellung fast zu Ende. Der Direktor stürzte auf die Bühne, ließ

die Nationalhymne

spielen und den Feuervorhang herabsenken. Das Publikum verließ das Haus in guter Ordnung innerhalb vier Minuten. Viele glaubten, daß der Rauch nur von Lafayettes Feuerwerk herstamme. Auf der Bühne spielten sich jedoch aufregende Szenen ab. Teppiche hatten verhindert, daß der Feuervorhang sich bis ganz auf den Boden senkte, und ein furchtbarer Zug durch die Öffnung fachte das Feuer auf der Bühne reißend an.

Der Löwe,

der in der letzten Szene „Die Löwenbraut" verwandt werden sollte, wurde beim Anblick der Flammen rasend und versperrte den Ausgang der Bühne. Schreckliche Szenen spielten sich ab. Lafayette versuchte wahrscheinlich den Löwen fortzureißen, und kam dabei um. Alles stürzte in wilder Hast durcheinander, die Feuerwehr, das Personal in Kostümen und die Theaterwächter. Viele der Schauspieler flohen in ihren Kostümen auf die Straße. Eine Anzahl befand sich in den Ankleidezimmern; von diesen sind mehrere durch den Qualm überrascht und erstickt worden. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten ins Hospital geschafft werden.

Die Ursache des Brandes.

Es wird amtlich erklärt, daß das Feuer durch das Herabfallen einer von Lafayette geschwenkten Papierlaterne auf einen Leinwandkasten verursacht wurde. Der Kasten brannte wie Zunder und setzte die Kulissen in Flammen. Von dem Publikum wurde, wie jetzt feststeht, niemand verletzt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Karlsruhe. Großherzog Friedrich von Baden hat aus Anlaß des vor 40 Jahren zu Frankfurt a. M. erfolgten Friedensschlusses allen am Feldzug beteiligten Reserveoffizieren und im Offiziersrang stehenden Militärbeamten eine Denkmünze mit dem Bildnis des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. zugehen lassen, die auf der einen Seite das lebenswahre Bildnis des Großherzogs, auf der andern die Worte Homers trägt: „Immer bleibe dir Lob und Ehr und ewiger Nachruhm." In dem Begleitschreiben wird hervorgehoben, daß der Großherzog den Gedenktag nicht habe vorbeigehen lassen wollen, ohne auch derer zu gedenken, die in den verantwortungsvollen Stellen den Feldzug 1870/71 in der badischen Feldzugsdivision mitgemacht haben.

Zur Todeserklärung Johann Orths.

Vom Gerichtssenat des Obersthofmarschallamts in Wien ist jetzt in geheimer Sitzung beschlossen worden, daß der seit dem 12. Juli 1890 verschollene Johann Orth, der frühere Erzherzog Johann Salvator, für tot anzusehen sei, da bewiesen ist, daß er den 21. Juli 1890 nicht überlebt habe. Bekanntlich hat sich der Erzherzog Johann Salvator von Toskana im Jahre 1888 an Bord des Dampfers „Santa Margherita" eingeschifft, um unter dem Namen Johann Orth eine neue Heimat zu gründen; seitdem ist er verschollen.

Hamburg. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in den Bohrturm der mit vieler Mühe vor einigen Wochen abgeteuften Neuengammer Erdgasquelle. Der Blitz zündete, so daß der Bohrturm bis auf den Grund niederbrannte. Die Erdgasquelle brennt wieder in der alten Stärke.

× **Erfurt.** Mit einem interessanten Falle von Selbstverstümmelung hatte sich das Kriegsgericht zu beschäftigen. Angeklagt war der Musketier B. aus Gotha. Der der Anklage zugrunde liegende Tatbestand ist folgender: Als der Angeklagte Ende Februar d. Js. in der Kasernenstube den Mündungsschoner auf sein Gewehr setzen wollte, entlud sich die Waffe und die Platzpatrone zerschmetterte ihm die linke Hand, so daß er sofort dem Lazarett zugeführt werden mußte. Entgegen der Behauptung B.s, daß lediglich Unvorsichtigkeit vorgelegen habe, nahm die Anklage an, daß der Musketier sich vorsätzlich verletzte, um sich dem Militärdienste zu entziehen. Als Grund zu der Tat wurde angenommen, B. habe Unlust zum Militärdienst gehabt. Der Angeklagte behauptete dagegen, er sei gern Soldat gewesen und meinte, ein Kamerad müsse ihm dadurch einen Schabernack gespielt haben, daß er ihm die Platzpatrone in das Gewehr geschoben habe. Der öffentliche Ankläger beantragte wegen Selbstverstümmelung ein Jahr zwei Monate Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Gerichtshof sah die Straftat als nicht erwiesen an und erkannte auf Freisprechung, infolgedessen der Angeklagte sofort aus der Haft entlassen wurde.

Köln a. Rh. Ein Teilnehmer an den Deutzer Krawallen, der Bauarbeiter T., wurde von der Strafkammer wegen einfachen Landfriedensbruchs zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Es handelt sich um den vierzehnten der am Deutzer Krawall beteiligten Angeklagten, der über einen Bauzaun kletterte und ein Stück Holz einem andern Arbeiter reichte, um damit auf die Schutzleute einzuhauen.

Reichenbach (Schlesien). Beim Zuwerfen von Geldsäcken, die für die Reichsbank bestimmt waren, wurde der Postschaffner Klar von einem Geldsack an den Unterleib getroffen, so daß er tödlich verletzt zusammenbrach.

× **Königsberg i. Pr.** Ein Vorfall, der eines humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, hat sich dieser Tage in der Nähe der Luftschiffhalle am Landgraben zugetragen. Der Oberlehrer an einer dortigen höheren Lehranstalt unternahm in jener Gegend einen Morgenspaziergang, als er von einer Militärpatrouille angehalten und als der Spionage verdächtig, aufgefordert wurde, seinen Namen zu nennen. Obwohl der Spaziergänger sofort seine vollständigen Personalien und auch seine Stellung angab, schenkte ihm die Patrouille, da er sonst keine Legitimationspapiere mit sich führte, keinen Glauben, erklärte ihn vielmehr als verhaftet und brachte ihn nach dem Fort Charlottenberg. Hier wurden telephonisch die nötigen Ermittelungen angestellt, die die Richtigkeit der Angaben des Sistierten bestätigten und nunmehr seine sofortige Freilassung herbeiführten. Unterdessen mußten die Schüler auf ihren Oberlehrer warten, der erst gegen 10 Uhr vormittags seinen Dienst antreten konnte.

Pilsen. Bei der österreichischen Bezirkshauptmannschaft in Neusandetz wurden große Unterschlagungen sowie umfangreiche Militärbefreiungsschwindel aufgedeckt. Zwei Beamte sind sofort entlassen worden.

Paris. Bei einem Nachtmanöver von Landwehrtruppen in der Nähe von Dijon lehnten sich eine Anzahl Soldaten auf, weil sie nach einem sehr anstrengenden Tagesmarsch während der kalten Nacht anderthalb Stunden in einem Graben liegen mußten. Dabei stimmten sie die „Internationale" an. Es gelang den Offizieren nur mit Mühe, durch Versprechungen besonderer Vergünstigung die Ruhe wiederherzustellen.

Kiew. 50 Kinder sind hier unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ursache der Vergiftung konnte nicht festgestellt werden. Die Gesundheitsbehörden haben über diese eigenartigen Erkrankungen eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Buntes Allerlei.

△ **Ihr Trost.** Man hörte einen furchtbaren Krach und darauf das Klirren zerbrechenden Geschirrs. Die Hausfrau klingelte heftig und fragte das neue Dienstmädchen, was passiert wäre. — „Ich bin über den Teppich gestolpert, und das ganze Teeservice ist heruntergefallen." — „O, wie schrecklich! Hast du denn wenigstens etwas retten können?" — „O ja, gnädige Frau, das Teebrett habe ich in Sicherheit gebracht."

e **Gefährlich.** „Leuteln, den Sepp, den reizt heut net, der möcht' gern raufen, dem hat der Doktor Bewegung verordnet!"

Cutter war Tillotson gegenüber der ehrliche Makler geblieben. Er hatte das Geschäft mit glänzendem Geschick durchgeführt und jetzt, am 31. Dezember, 12 Uhr 3 Minuten, war die Operation so todsicher durchgeführt, daß nichts, aber auch gar nichts — so glaubte Mr. Cutter — sie mehr erschüttern konnte. Denn die drei Stunden hielt man wahrlich noch durch, und hatte man das, dann war der Gewinn, den nicht nur Johnstone und Tillotson einstrichen, sondern auch er, ein ganz enormer. Auch seine Maklerbezüge machten ein ganz nettes Sümmchen aus, aber was er durch seine Privatspekulation noch verdiente, das war noch weit, aber weit mehr. Das ging in die Millionen. Und ein Traum seines Lebens, den er, seit er Miß Livingstone — vor Jahren — zum erstenmal gesehen hatte, fortwährend geträumt hätte, wenn ihn die Geschäfte nicht so oft daran verhindert hätten, diesen Traum sah er im Geiste nun auch in Erfüllung gehen. Freilich war da noch Tillotson, aber mit dem wollte er schon noch fertig werden. Er wollte schon Mittel und Wege finden, ihn wieder um sein Vermögen zu bringen; denn nach der so brillant durchgeführten Operation besaß er ja das Wichtigste dazu: Tillotsons Vertrauen.

Aber, wie das schon manchmal so ist, die Sache kam anders. So, wie kein Mensch hätte ahnen können, daß sie kommen würde, und Tillotson selber griff ihn gerade dort an, wo er am verwundbarsten war: an seiner Schwäche, seiner physischen Schwäche, der Feigheit.

Der Corner war also tatsächlich gemacht. Nur drei Stunden noch, aber auch da mußte man auf der Hut sein. Drewitt, der Junior-Teilhaber der Firma, war permanent auf der Börse und hatte den Auftrag, alles, was dort vorging, sofort an Cutter, der allein die ganze Seele des Geschäftes war, zu melden und jeden Auftrag sofort auszuführen. Die Situation war so gespannt, die Erregung so groß, daß Cutter nicht einmal an sein Frühstück dachte.

Cutter, Drewitt u. Komp. also kontrollierten den Markt vollständig, und so kleine Mengen auch ausgeboten wurden, sie wurden sofort geschnappt. Gegen jede Erwartung lief noch kurz vor Schluß ein Schiff ein. Aber was bedeutete eine Schiffsladung allein? Die war im Augenblick in Cutters Händen, und auch für mehr hätte das Geld gereicht. Aber es war gar nicht daran zu denken, daß noch etwas käme. Mehrere Schiffe schwammen zwar mit Kaffee aus London und waren gemeldet, aber bei dem Sturm war es kaum möglich, daß sie vor Abend hier sein konnten, und dann — war's zu spät. Die Situation war also tadellos. Da — traten Johnstone und Tillotson bei ihm ein.

Da die Beamten bei Cutter, Drewitt u. Komp. wußten, daß Cutter in seinem Privatbureau ganz allein war, und da sie Tillotson und Johnstone als die eigentlichen Sitzten des Corners wohl kannten, so wurden sie ohne weiteres in das Heiligtum eingelassen, und die beiden Männer traten mit sehr ernster, der Situation nicht entsprechender Miene ein.

„Morgen, meine Herren," sagte Cutter sehr höflich, wie sich das solchen Leuten gegenüber geziemte, und stand auf. „Bitte nehmen Sie Platz. Ich hoffe, daß Sie zugeben, daß wir das Menschenmöglichste geleistet haben. Der Markt ist gecornert. Wenn die Börse um drei Uhr schließt, werden Sie Ihr Kapital weit mehr als verdoppelt haben. Die Börsianer sind in voller Verwirrung. Nichts kann den Corner mehr brechen —"

„Sie irren," sagte Tillotson mit jener Ruhe, die wir an ihm schon gewöhnt sind. „Ich kann es."

„Ja," lachte Cunningham Cutter, „aber Sie werden sich's schon überlegen."

„Gar nicht," beteuerte Elias D. Tillotson, während Joe Johnstone nur nickte. „Im Gegenteil, wir kommen deshalb hierher. Wir wollen den Corner brechen."

„Mr. Tillotson," lachte Mr. Cutter noch immer. „Wissen Sie auch, was Sie da sagen?"

„Vollkommen. Der Corner muß gebrochen werden und deshalb kommen wir her. Nicht wahr, Joe?"

Dieser nickte schon wieder. „Jawohl," sagte er dann. „Deshalb kamen wir her."

„Ja, meine Herren," rief Cutter, dem die Sache begann unheimlich zu werden, „spaßen wir hier oder was machen wir?"

„Spaßt du, Joe? Ich nicht."

„Ich auch nicht."

„Sie wollen also wirklich behaupten, daß wir —"

„Jawohl, daß wir den Corner jetzt, und zwar augenblicklich zu brechen wünschen."

„Ja, meine Herren, das ist ja doch Wahnsinn."

„Stimmt," sagte Elias D. Tillotson und auch Joe nickte ganz beipflichtend. „Ja, Wahnsinn ist es, aber —" Und als Tillotson zögerte, setzte Joe den Satz in seiner Weise fort: „—'s ist ja doch viel Spaß dabei."

„Ja, das begreife, wer kann. Ich nicht, meine Herren," rief Cutter, der aufgesprungen war und nervös auf und ab ging.

„Lieber Joe," sagte da Tillotson, „ich glaube, wir sind Herrn Cutter von der Firma Cutter, Drewitt u. Komp. tatsächlich eine Aufklärung schuldig. Du erlaubst also, daß ich spreche."

„Bitte, nur zu!"

KC 16 (Fortsetzung folgt.)

Damen-Waschblusen
in weiß, schwarz und farbig

Damenhüte
in den neuesten Fassons, sowie

Knaben-Waschanzüge u. Blusen
sind in großer Auswahl und in allen Preislagen eingetroffen.

Strohhüte für Herren u. Knaben verkaufe das Stück von 50 Pf. an, früherer Preis 1.50 bis 2.50 Mk.

Moses Spangenthal.

Strohhüte
in grösster Auswahl.

Aug. Ellrich.

Dr. med. Th. Voigt
Eschwege.
Spezialarzt für
Frauenkrankheiten und Chirurgie.
Röntgeninstitut.

Warnung!

Es existieren minderwertige Nachahmungen des bekannten Seelig's kandierten Kornkaffees, lose oder in täuschend ähnlichen Paketen. Verlangen Sie daher ausdrücklich Seelig's kandierten Kornkaffee in gelben Paketen mit roten Verschlußmarken und achten Sie auf die Schutzmarke Stern und den Namenszug Emil Seelig. Weisen Sie im eigensten Interesse alles andere zurück!

Höfer's Hedrich-Vernichtungs-Pulver
empfiehlt **H. Mohr.**

Der nächsten Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt über dieses Pulver bei, welches alles Nähere besagt.

Erteile privat vom 15. Mai ab
Unterricht
in **feineren Handarbeiten.**
Anna Quer, Neustadt 43.

Den Neuvermählten **Aug. Roß u. Frau** Katharine geb. Rödiger viel Glück und Segen.
Kaltenbach. **W. Wicke.**

Geld-Lotterie
Genehmigt für die ganze Preuss. Monarchie
zur Restaurierung des Aachener Münsters
Ziehung am 22. u. 23. Mai in Aachen
6419 Gewinne im Gesamtbetrage von
Mark 230 000
baar ohne Abzug.

1 Gewinn 100 000 M.
1 Gewinn 40 000 M.
1 Gewinn 20 000 M.

Lose à 3,30 M. usw. **Lose à 3,30 M.**

---

33. Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung am 27. Juni 1911.
4304 Gewinne im Werte von zus.
136 000 Mark.
Stettiner Lose à 1 Mk.
Porto und Gewinnliste 25 Pf. extra, Nachnahme 20 Pf. teurer,
empfiehlt und versendet:
Walt. Lucke, Lotteriegeschäft
Berlin NO. Gr. Frankfurterstr. 40.

Gesangverein „Liedertafel"
Heute, Sonnabend 9 Uhr
Extra-Gesangstunde.
Die Montagstunde fällt dadurch **nicht** aus.
Der Vorstand.

Wo gehen wir Sonntag, 14., und Montag, 15. Mai hin?
Nach Gastwirt **Wicke's Garten** in **Altmorschen.**
Daselbst ist **L. Eckel's**

Spiel-Doppel-Karussell
und Kraftmesser
eingetroffen, und ladet zum fleißigen Besuche ein
der Besitzer.

Hervorragend
geeignet sind für Blusen meine Neuheiten in
Popeline mit gestickter Bordüre
Popeline mit Pekingstreifen
Popeline einfarbig
in neuen Farben.

H. Levisohn.

Zum Pfingstfest
empfehlen:

Strohhüte
Knaben-Strohhüte, 60, 75, 80, 90, Pfg. bis 1 Mk. 50 Pfg.
Garnierte Mädchen-Strohhüte, 1 bis 6 Mk.
Garnierte Damen-Strohhüte, 1.35, 1.80, bis 6.00 Mk.
Garnierte Manila-Strohhüte, 3.00 bis 5.00 Mk.

Seiden- u. Stoffhüte u. Kinderhäubchen
Seidene Mädchenhüte, 1.80, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 bis 10.00 Mk.
Batisthüte, 1.00, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 bis 4.00 Mk.
Buren-Stoffhüte, 55, 60, 75, 90 Pfg. bis 1 Mk. 25 Pfg.
Batisthäubchen, 70, 75, 80, 90 Pfg., 1.00 bis 2 Mk. 50 Pfg.
Sportmützen für Knaben und Mädchen, 15, 20, 30 Pfg.
Kaschmir-Mädchenhauben, 1.00, 1.20, 1.50 bis 2.50 Mk.
Matrosen-Mützen, von 100 Pfg. bis 3.00 Mk.

Handschuhe
Damen-Handschuhe mit Spitze, Paar 40, 50 Pfg. bis 1.50 Mk.
Damen-Handschuhe, alle Farben, 50, 60 Pfg. bis 1.50 Mk.
Herren-Handschuhe mit Knopf, Paar 75, 90 Pfg., 1.00 Mk.
Kinder-Handschuhe, Paar 15, 20, 30, 40, 50 Pfg.
Spitzen-Handschuhe in weiß und schwarz, Paar 50, 75 Pfg., 1.00, 1.50, 1.75, 2.00 bis 4.00 Mk.

Weisse Stickerei-Kleidchen u.-Schürzen
Weiße Kinderkleidchen, 1.65, 1.75, 2.00, 3.00 bis 11.00 Mk.
Batist-Kleidchen in allen Größen.
Knaben-Kleidchen, 1.65, 2.00, 3.00, 3.50, 4.00 bis 5.00 Mk.
Weiße Kittelschürzen, 75, 80, 90 Pfg. 1.00 bis 3.00 Mk.

Reformschürzen, Miederschürzen, Tändelschürzen
größte Auswahl.
Gürtel, Schärpen, Lavalliers.

Spitzen und Spitzenstoffe
Seidene Spitzen, Meter 25, 30, 40, 50 Pfg. bis 2.00 Mk.
Spachtelranken, Meter 20, 30, 40, 50 Pfg. bis 1.50 Mk.
Valenciennes-Spitzen, Meter 6, 8, 10 Pfg. bis 1.00 Mk.
Tüll-Spitzen, Meter 10, 15, 20, 30 Pfg. usw.
Spitzenstoffe, Spachtelstoffe, Tüll- und Batiststoffe, größte Auswahl

Strümpfe und Socken
Kinder-Söckchen in allen Farben (garantiert waschecht), Paar 25, 30, 40, 50, 60 Pfg.
Kinder-Strümpfe, a. Farben, (gar. waschecht) 30, 40, 50, 60 Pfg. b. 1.20 Mk.
Damen-Strümpfe (gar. waschecht) in allen Farben, Paar 50 Pf. b. 2 Mk.
Herren-Socken, alle Farben, Paar 25, 35, 40, 50 Pfg. bis 1.50 Mk.
Schweiß-Socken, 40, 50, 60, 75, 85 Pfg.

Trikotagen
Herren-Hemden in Makko und Reform, 1.25, 1.35, 1.50 bis 5 Mk.
Herren-Hosen in Makko und Reform, 1.00, 1.25, 1.50 bis 5 Mk.
Touristen-Hemden für Herren und Knaben in jeder Preislage.
Knaben-Sweaters, 1.25, 1.35, 1.50, 1.75 bis 4.00 Mk.
Herren-Sweaters, 1.75, 2.00, 2.25 bis 6.00 Mk.

Wäsche, Weisswaren, Krawatten
Herrenkragen, neueste Fassons, (nur rein Leinen) 50, 60, 75 Pfg.
Serviteurs, Stück 25, 30, 40, 50 Pfg. bis 1.25 Mk.
Manschetten, Paar 33, 40, 50 Pfg. bis 1.00 Mk.
Oberhemden, 3.75, 4.00, 4.50, 5.00 Mk.
Krawatten in überraschender Auswahl.
Damenhemden, nur gediegene Qual. von 95 Pfg. an bis 5 Mk. das Stück.
Damen-Beinkleider, Frisiermäntel, Mädchen-Hemden, Mädchen-Hosen, Knaben-Hemden, größte Auswahl.
Stickereikragen. Batistkragen.

Spezial-Geschäft in Weiß-, Kurz- und Wollwaren.

Geschäftshaus **Max Pincus & Co.,** Cassel.

Telefon 2786. **Martinsplatz 10.** **Telefon 2786.**